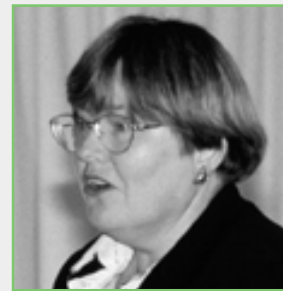


Gesundheit als Teil der Lokalen Agenda 21



Ursula Ulrich

*Leiterin Fachstelle Umwelt und Gesundheit BAG
Postfach
3003 Bern*

Die Gesundheit ist, wie die Lokale Agenda 21, eines unter vielen Kapiteln der Agenda für das 21. Jahrhundert, welche 1992 in Rio verabschiedet wurden. Bereits damals wurde beschlossen, dass sich die Weltgesundheitsorganisation WHO der Umsetzung dieses Kapitels widmen solle.

In der WHO-Region Europa wurde 1994 ein Aktionsplan Umwelt und Gesundheit von den Ministern verabschiedet und die Länder verpflichteten sich, gestützt auf diese Vorgaben, eigene nationale Aktionspläne zu erstellen.

Die Schweiz hat 1997 ihren Aktionsplan Umwelt und Gesundheit erarbeitet. Dabei wurde Gewicht gelegt auf Ziele und Massnahmen, welche sowohl Wirkungen im Bereich Umwelt wie im Bereich Gesundheit umfassen. Er enthält drei Themenbereiche:

Natur und Wohlbefinden

Stichworte dazu sind: lokal produzieren, lokal konsumieren, weniger tierische Lebensmittel, mehr Obst und Gemüse, saisongerechtes Einkaufen. Wenn dieses Verhalten erreicht wird, so werden positive Effekte auf unsere Gesundheit erzielt.

Die vom BAG herausgegebenen Ernährungsberichte zeigen deutlich, dass die Bevölkerung in der Schweiz im Allgemeinen zu viel Fett und Zucker und zu wenig Ballaststoffe zu sich nimmt. Dies führt zu einer erhöhten Kalorienaufnahme und den damit verbundenen negativen Auswirkungen auf die Gesundheit (v. a. Herz-Kreislauf-Krankheiten).

Ein verminderter Konsum tierischer Fette wirkt sich weniger belastend auf unsere Gesundheit aus. Gleichzeitig dürften sich Auswirkungen in der intensiven Nutztierhaltung einstellen.

Indirekt wird so auch die Umwelt entlastet, indem in der landwirtschaftlichen Nutztierhaltung beispielsweise weniger Ammoniak und Stickoxide in die Luft entweichen, weniger Nitrat ins Grundwasser gelangt und die Phosphatbelastung der Seen und Flüsse zurückgeht.

Lange Transportwege erübrigen sich, dies bedeutet weniger Energieverbrauch und weniger Abgase.

Mobilität und Wohlbefinden

Stichworte dazu sind: mehr Eigenbewegung, weniger individueller motorisierter Verkehr.

Der motorisierte Verkehr beeinträchtigt die menschliche Gesundheit durch Luftverschmutzung, Lärmbelastung, Unfälle und sektoriell eingeschränkte Bewegungsmöglichkeiten.

Die gesundheitlichen Folgen der Luftverschmutzung äussern sich in vorzeitiger Mortalität, in Atemwegserkrankungen und -beschwerden, verstärkter Anfälligkeit für Infektionen und allergische Reaktionen sowie Reizungen der Schleimhäute in Augen, Nase und Hals. Der motorisierte Verkehr trägt zudem zu fast einem Drittel zur Treibhausgasbilanz der Schweiz und damit zur vom Menschen verursachten Klimaerwärmung bei.



Wichtige Folgen der Lärmbelastung sind: Schlafstörungen, Störungen des zentralen und vegetativen Nervensystems sowie psychische Auswirkungen, die sich durch eine Beeinträchtigung von Kommunikation, von Konzentration und Erholung auswirken. Von Verkehrsunfällen sind die schwächeren Verkehrsteilnehmerinnen und -teilnehmer stärker betroffen. Besonders gefährdet sind Kinder und ältere Personen.

Der motorisierte Fahrzeugverkehr schränkt den Bewegungsraum der Kinder ein und behindert oft das Spielen im näheren Wohnumfeld. Die Auswirkungen zeigen sich beispielsweise in einem Rückstand der betroffenen Kinder in der sozialen und motorischen Entwicklung.

Ebenso gravierend sind die Folgen für die Umwelt (beispielsweise Beeinträchtigung natürlicher Ökosysteme, z. B. des Waldes, durch die Luftverschmutzung).

Im Gegensatz zum motorisierten Verkehr hat die Fortbewegung «aus eigener Kraft» (zu Fuss, per Fahrrad) positive Auswirkungen auf die Gesundheit und die Umwelt. Sie vermindert das Risiko für Herz-Kreislauf-Krankheiten, Altersdiabetes und gewisse Krebserkrankungen sowie für Knochenschwund.

Wohnen und Wohlbefinden

Stichworte dazu sind: Innenraumbelastungen (Bsp. Passivrauchen, «Wohngifte», Allergene usw.), attraktive Aussenraumgestaltung.

Die Attraktivität und die Wohnlichkeit der Siedlungen und der Städte leiden in erster Linie unter den negativen Auswirkungen des motorisierten Strassenverkehrs. Dazu gehören neben der Luftverschmutzung und dem Lärm auch die physische Gefährdung sowohl von Kindern als auch der älteren Leute. Stark befahrene Strassen bieten keine Begegnungsräume und sind schlechte Aufenthaltsräume für Freizeit und Einkauf.


Die Lebensqualität des Menschen hängt nebst dem körperlichen und emotionalen Befinden auch von seinem sozialen Netz ab. Der Aufbau eines solchen Netzes wird massgeblich beeinflusst durch die Wohnsituation (Wohnumfeld, Stadt- und Quartiergestaltung). Quartiere, die Begegnungen ermöglichen und durch naturnahe Gestaltung für ihre Bewohner attraktiv sind, erhöhen die Qualität des Wohnumfeldes.



Foto: Stefan Binder



Foto: Stefan Binder

Auf Grund des heutigen Lebensstils halten sich die Menschen bis zu 90% der Zeit in geschlossenen Räumen auf, sei es an ihrem Arbeitsplatz oder in ihrer Wohnung. Das in Innenräumen herrschende Klima hat deshalb einen wesentlichen Einfluss auf Gesundheit und Wohlbefinden. Neben den «Aussenfaktoren» Lärm und Luftqualität trägt auch das Verhalten der Bewohnerinnen und Bewohner selbst (Rauchen, Lüftung, Reinigungsmittel, Farben, Lacke, Brennelemente, Zimmerheizungen) sowie die verwendeten Baumaterialien zur Qualität der Innenraumluft bei. Praktisch alle Themen des Aktionsplans können im Rahmen einer Lokalen Agenda 21 bearbeitet werden. Das Bundesamt für Gesundheit stellt im Rahmen seines Förderprogramms Finanzen zur Umsetzung des Aktionsplans zur Verfügung. Für Einzelprojekte, welche sich mit einem oder mehreren Themen des Plans befassen, können bis zu Fr. 50'000.– gesprochen werden. 

Nähere Auskünfte

Fachstelle Gesundheit und Umwelt,
Bundesamt für Gesundheit
3003 Bern
Tel. 031/323 87 01 oder
Tel. 031/323 58 57